

Stuttgarter Texte I

Gabriele von Arnim

**Wenn
nicht ich,
wer?**

Rede
zum Stuttgarter Friedenspreis
der AnStifter
am 19. September 2003 zur
Friedensgala im Stuttgarter Theaterhaus



Impressum

Herausgeber, Verleger und Drucker
AnStifter - ein Bürgerprojekt

Koordination:

Peter Grohmann Olgastraße 1 A

D 70182 Stuttgart

07 11 - 24 84 75 93

AnStiftung@t-online.de

ISBN 3-927 340-63-4

Layout: Peter Grohmann

Stuttgart 2003

© Gabriele von Arnim

Inhalt

Seite 4-19

Rede zum Stuttgarter Friedenspreis
der AnStifter
am 19. September 2003 zur
Friedensgala im Stuttgarter Theaterhaus

Seite 20 - 24

Der Preisträger des Friedenspreises 2003:
Komitee für Grundrechte und Demokratie
Ein kleines Porträt

Seite 25

Der Stuttgarter Friedenspreis

Seite 26 - 29

Die AnStifter 2003

Seite 30 - 33

Die Partner beim Friedenspreis

Seite 33

Minen

Seite 34

Weitere Projekte der Anstifter

Wenn nicht jetzt, wann?

Immer wieder bewundern wir Menschen, deren Herzen nicht nur für sich schlagen, klein und eng - bedacht allein aufs eigene Wohlergehen, deren Köpfe nicht nur für sich denken - dabei ohnehin langsam aber unaufhaltsam einschrumpfend, sondern die Herz und Kopf auch befragen für andere, Menschen, deren Verantwortungsgefühl hinausgreift über die eigene Person, die das Wort Gemeinwohl noch nicht altmodisch finden und sich daher aufgerufen fühlen, sich redend, protestierend, handelnd einzumischen ins gesellschaftliche Geschehen.

"Wenn nicht ich, wer? Wenn nicht jetzt, wann?"

Ein Wort von Hillel, einem großen jüdischen Gesetzeslehrer. "Wenn nicht ich, wer? Wenn nicht jetzt, wann?" In diesen Worten liegt die Aufforderung, Verantwortung für sich zu übernehmen und für die Welt, in der man ist. Sich selbst wahrzunehmen und den anderen auch. Um sich zu wissen und darüber hinaus um die Gesellschaft, in der man lebt, in dem "feinen Gefädel", um Adorno zu zitieren - unausweichlich in diesen Tagen - dem feinen Gefädel, das Menschen miteinander verbindet.

Herzlich Willkommen, meine Damen und Herren, zur Feier der im „feinen Gefädel“ wissend und fühlend Lebenden und Handelnden.

AnStifter nennen sie sich. In der Hoffnung, dass ihr Stiften ansteckend sein möge. Und vor allem ihr Engagement, ihre Phantasie, ihr Hinsehen. Ihr *Mit dem Herzen Hinsehen*.

Die "Phantasielosigkeit des Herzens" hat der Philosoph Karl Jaspers in seiner berühmten Vorlesung über die Frage von Schuld und Unschuld im Nationalsozialismus angeprangert. Und wer redet heute noch vom Herzen oder bemüht es gar? Dass da alles mögliche globalisiert wird - nur nicht das Herz, es sei denn als Organspende.

Aber ich komme vom Thema ab, bevor ich überhaupt angefangen habe. Vielleicht aber ist es auch das Thema. Wir werden sehen. Immerhin hat Karl Kraus das Herz "das edelste Verstandesorgan des Menschen" genannt.

„Ich weiß, wo das Böse steckt, und wie die Welt funktioniert“, hat der Schauspieler Dieter Pfaff kürzlich einmal gesagt, „aber ich will nicht an ihr ersticken. Ich will ihr etwas entgegensetzen.“

Aber wo soll man denn anfangen, fragen viele und fragen es so lange, bis sie müde sind. Wo soll man denn anfangen, fragen sie und beginnen nirgends.

Nicht mal mit den Ohren wackeln . . .

Nichts zu tun heißt, im Kaninchenstatus zu verharren, heißt, verängstigt auf die gefährliche Schlange zu starren und nicht einmal mit den Ohren zu wackeln. Die sich der Ohnmacht ergeben und sich vom Elend und Un-Sinn der Welt in die Reglosigkeit bannen lassen, leben lustlos und nicht ohne Selbstmitleid in ihrer Apathie - weil sie am Leiden der Welt so leiden müssen. Und damit helfen sie nun wahrlich niemandem, nicht einmal sich selber.

Es kostet Kraft, nicht zu verzweifeln - aber es gibt auch Kraft, wenn man sich wehrt. Wer sich gegen Apathie und Ohnmachtsgefühle und für das Engagement entscheidet, folgt nicht nur einem Überlebenstrieb, sondern handelt sogar aus Lebenslust: Denn zivilcouragiertes Handeln, so hat es Professor Schulz von Thun nach einem Seminar zum Thema Zivilcourage mit seinen Studenten erkannt, steigert die Selbstachtung, macht lebendig, ist dem eigenen Leben also außerordentlich zuträglich. Selbstachtung vertreibt Depressionen und Minderwertigkeitsgefühle. In anderen Worten:

**Tu Gutes
und es geht dir selber
besser.**

Wer aufbegehrt, wer darauf besteht, dem Elend und der Widerwärtigkeit sein trotziges Dennoch entgegenzuschleudern, wer sich die Lust auf Einmischung, die Lust auf Leben und die Hoffnung auf Frieden, Toleranz, Einsicht oder ein freundliches Miteinander nicht nehmen lassen will, der wird immer wieder mit diesem überlegenen Lächeln der Wissenden als naiver Tölpel abgetan.

Als ob Zynismus oder Apathie intelligenter seien.

Politische Apathie ist kein Ausweg

Der Sozialpsychologe Horst-Eberhard Richter gehört zu denen, die nicht aufhören wollen und nicht aufhören werden, Menschlichkeit einzufordern. "Aber inzwischen", sagt er, "wird man ja quasi pathologisiert und als anachronistischer Jammerlappen abgetan."

Nur: Politische Apathie ist kein Ausweg, politische Apathie ist eine Sackgasse und kann zum Weg in die Schuld werden.

Biedersinnige Ausblender

Gerade wir Nach-Nazi-Deutsche haben allen Grund, hinzusehen und zu handeln. Es waren auch die Zu- und Wegschauer, die stummen

Mitmacher, die Mitmarschierer und Mitsinger, die biedersinnigen Ausblender, die mitschuldig wurden an den millionenfachen Morden, die wir heute gern in dem einen Wort „Auschwitz“ bündeln.

Oder noch lieber in dem Wort Holocaust – als könnten wir mit dem Fremdwort vielleicht auch die Tat ein wenig zur Fremd-Tat machen.

Gewiss, es lebt sich nicht nur behaglich in dieser Welt, aber im politischen Schneckenhaus geht es leblos zu. Geschützt durch einen Panzer, der eher Käfig ist - und gekleidet in die Lethargie, rufen die Apathischen zu ihrer Verteidigung: Es nützt ja doch nichts!

Nur, ist denn Einsatz vom Erfolg abhängig? Ist jeder Protest, der verhallt, vergebens gewesen? In Südindien haben wütende Bauern monatelang gegen die Agrarpolitik ihrer Regierung protestiert. Vergebens. Dann versammelten sie sich zu Tausenden vor dem Parlamentsgebäude und lachten zwei Stunden lang die Regierung aus. Vermutlich auch vergebens. Auch ein Protest, der verhallte. Aber wer würde behaupten wollen, dass er unsinnig war?

Wenn der Sinn des Engagements vom Erfolg abhinge, wäre jeglicher Widerstand in Diktaturenbarer Un-Sinn. Und die Welt wäre an Vorbildern ärmer. Aus der Resignation erwachsen keine Phantasie, kein Mut und keine gerechte Tat. Sie,

die Resignation, wagt ja nicht einmal, zu scheitern.

Anmaßung im Nichtstun

Ich glaube inzwischen nicht mehr, dass Resignation allein aus der Verzweiflung kommt; ich argwöhne vielmehr, dass auch ein Stück Anmaßung in dem Nichtstun liegt, dass womöglich der Hochmut ein Bruder der Lethargie ist.

Das Engagement ist sicher bescheidener. Es hat nicht vor, die Welt in toto zu ändern und die Menschheit zu retten, es will Inseln der Integrität, der Zivilcourage, ja der Menschlichkeit bauen. Die Hoffnung setzt nicht auf Sieg. Sie setzt auf kleine Verbesserungen. Die Resignation nimmt, da sie nicht siegen kann, den Untergang in Kauf. Das Engagement wehrt sich. Die Handelnden sind pragmatisch. Die Lethargischen absolut. Sie frönen einem Fundamentalismus, der niemandem hilft.

Es nützt ja doch nichts

Es nützt ja doch nichts. Hätte das Komitee für Grundrechte und Demokratie, hätten Hanne und Klaus Vack sich diesem Diktum der Tatenlosigkeit unterworfen, wären keine 10 Millionen Mark für Flüchtlinge und Opfer des Jugoslawien Krieges gesammelt worden und wären die beiden auf ihrem heimischen Sofa sitzen geblieben,

statt in hundert beschwerlichen Reisen in Kriegsgebiete Hilfsgüter in die Flüchtlingslager zu bringen.

Dann hätte es keine Freizeiten für Kinder aus Kriegsgebieten gegeben.

„Ferien vom Krieg.“ Was für eine fantastische Idee, und welch friedensstiftende! Da sind Kinder aus kriegsgegnerischen Ländern zusammen in einem Camp. Da ist der Feind auf einmal ein Mensch. Ist ein Kind wie man selbst eines ist. Ein Kind, mit dem man spielen kann.

Es nützt ja doch nichts? Gewiss, keinen einzigen Krieg konnte das Komitee für Grundrechte und Demokratie bisher verhindern. Aber sie konnten Leiden mindern. Einige Leiden mindern. Ein Tropfen auf den heißen Stein – na und. Wie hat es Herbert Riehl Heyse, der viel zu früh gestorbene Journalist bei der Süddeutschen Zeitung einmal so schön geschrieben: Für den, der sich gerade hinsetzen wolle, seien die kühlen Tropfen auf dem heißen Stein ein köstlicher Balsam, denn sonst hätte er sich seinen Hintern verbrannt.

Hinzuschauen und dennoch nicht zu resignieren, ist eine Kunst oder vielleicht sogar Pflicht? Sophie Scholl schrieb knapp drei Wochen vor ihrer Hinrichtung an eine Freundin: „...doch hüte ich mich, diesem Gefühl der Müdigkeit ...nachzugeben. ... Es ist ein gefährlicher Zu-

stand, eine Sünde sogar, wenn man seinen eigenen Schmerz pflegt."

Als sie das schrieb, war Sophie Scholl 21 Jahre alt.

Eindösen im Lehnstuhl der Demokratie

Wir haben es heute - im Vergleich - so leicht, uns einzumischen, aufzubegehren. Wir haben Glück. Wir brauchen nicht den Mut, von dem man nicht weiß, ob er einem zuwachsen würde, wenn es nötig wäre, Widerstand zu leisten. Die Gnade der späten Geburt hat unsere Generation gnädig davor bewahrt, uns in mörderischen Zeiten bewähren zu müssen. Aber das heißt noch lange nicht, im behaglichen Lehnstuhl der Demokratie eindösen zu dürfen. Plötzlich ist das Polster durchgesessen und dann wird es verdammt ungemütlich. Demokratie ist kein Zustand. Demokratie ist ein Prozess. Und Gratismut ist das Privileg der Demokratie, Zivilcourage die Voraussetzung für ihren Bestand.

Zivilcourage ist eben nicht nur das Gegenteil von Feigheit, sondern auch das Gegenteil von Lethargie und Schweigen.

Zivilcourage widersteht der Resignation

Und ist kein Abenteuer, sondern eine Geisteshaltung im Alltag. Bürgerlichen Mut haben nicht nur die intellektuellen Verteidiger der Aufklärung, die sich dann, wenn ihre Ideale mit Füßen getreten werden, Streitbar zu Wort melden oder es jedenfalls tun sollten.

Bürgermut haben auch und gerade der viel zitierte kleine Mann und die weniger häufig zitierte kleine Frau, die nicht vergessen, dass der Mann, die Frau, das Kind nebenan Menschen sind wie sie.

Als in einer Diskussion ein junger Mann einmal fragte, welche Lehre man denn nun aus den Schrecken des Nationalsozialismus ziehen könne und er zur Antwort bekam, sich in barmherziger Zivilcourage zu üben, meinte er enttäuscht: *"Ist das alles?"*

Eingreifen widersprechen Aufstehn

Es ist das Schwierigste. Wir brauchen uns nur im Alltag selbst zu beobachten:

Greifen wir ein, wenn ein Ausländer in der U-Bahn als Kanake oder Bimbosau beschimpft

wird oder wenn junge Leute das Horst-Wessel-Lied singen?

Widersprechen wir unseren Vorgesetzten, von denen wir beruflich abhängig sind, wenn uns deren politische Linie oder deren Handlungsweisen moralisch empören?

Stehen wir beim Abendessen auf, wenn jemand rassistische Witze erzählt und uns mit diesem dröhnenden Lachen der Unbelehrbaren maltrahiert?

Und wenn der Bruder, die Schwester, der Freund politisch dorthin driften, wo wir ihnen nicht mehr folgen können, schaffen wir es dann, befreundet oder jedenfalls im Gespräch zu bleiben mit ihnen?

Manchmal ist es einfacher, gegen einen Krieg auf die Strasse zu gehen, als im eigenen Umfeld die eigene Meinung zu sagen und: Die andere Meinung anzuhören.

Ach, die vielen schönen Worte. Gemeinwohl, Zivilcourage, Toleranz, Engagement, und wir wissen doch alle, wie einfach es ist, mit Worten die bessere Welt einzuklagen, und wie schwierig dagegen, in der eigenen, kleinen Umgebung das Anderssein der anderen zu akzeptieren. Das beginnt ja schon in der Ehe, in der Familie, in der Freundschaft. Wäre mein Mann hier, würde er wohl sagen: Du und tolerant.

Dulden heisst beleidigen

Tolerare heißt übrigens ertragen, dulden. Und schon Goethe schrieb in seinen Maximen und Reflexionen: „Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein. Sie muss zu Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“

Toleranzkunde hat sich Alexander Mitscherlich einmal als Schulfach gewünscht. Denn Wissen ist eine Voraussetzung für Toleranz. Weil Intoleranz mit Angst zu tun hat. Mit der Angst vor allem, was fremd ist, wovon man nichts weiß. Wie soll man sich verhalten, wie reagieren, wenn ein Mädchen mit Kopftuch in die Klasse kommt und ein Weihnachten mit Baum und Gans und Lichterglanz nicht kennt. Man ist scheu und fühlt sich blöd, und der Schritt vom Ich-Depp zum Du-Depp, der ist ganz kurz. Und verspricht Befriedigung. Wenn man den anderen klein macht, wird man selber größer. So einfach ist das.

Alexander Mitscherlich, um ihn noch einmal zu zitieren, wollte die Toleranzkunde in den Schulen installieren, weil er wusste, dass die Entwicklung toleranter Verhältnisse innerhalb einer Gesellschaft auch die Voraussetzung ist für außenpolitische Friedfertigkeit.

Lust haben am Handeln

Der Dank geht an die AnStifter, der Dank geht an ihren heutigen Preisträger, das Komitee für Grundrechte und Demokratie, der Dank geht an Hanne und Klaus Vack für ihren Einsatz, für ihre Beharrlichkeit und ihre Nicht-Resignation. Der Dank geht an sie, die aufklären, informieren, Gedankenfreiheit reklamieren, Geschichtsvergessenheit anprangern, die protestieren gegen „jeden Frevel am Menschen schlechthin“ (A.V.Thelen) und zu helfen versuchen.

Die nicht Lust haben an der Macht, sondern am Machen, am Handeln, am eigenen Denken. Die nicht die Wahrheit verkleiden, sondern sie zu enttarnen suchen.

... und Tacheles reden

Schuld sind immer w i r anderen, hat die Münchner Lach- und Schießgesellschaft vor Jahren einmal ein Programm genannt. Das ist eine unbequeme Wahrheit. Da muss man Tacheles reden mit sich selbst. Und sich fragen, wie man denn agiert, in einer Gesellschaft, die Solidarität fordert und Egoismus lebt, die die Menschenwürde angeblich hochschätzt und sie täglich beiseite schiebt, die Gewalt verachtet und sie finanziert. Wir sind es doch, die die Zeitschriften und Zeitungen kaufen, die von Mord und Krieg und Vergewaltigungen auch genüss-

lich in seitenlangen farbigen Fotoreportagen berichten.

Prügeln, schießen, quälen

Wir lassen uns und unsere Kinder Filme sehen, in denen geprügelt, geschossen, gequält und getötet wird - als gehöre ein solches Verhalten zum ganz normalen Alltag. Fast 40% der 9-10jährigen Kinder haben einen eigenen Fernsehapparat in ihrem Zimmer. Ist das etwa ihre Schuld?

Nach einer Untersuchung amerikanischer Psychologen hat ein zehnjähriges Kind in den Vereinigten Staaten rund 8000 Morde und 100.000 andere Gewaltakte im Fernsehen gesehen.

Wir reden von Toleranz und leben fürs Geld.
Wir reden vom Krieg für Menschenrechte und meinen immer wieder wertvolle Rohstoffe.
Wir fordern Menschenwürde und lassen Tag für Tag Menschen entwürdigen, denn das geschieht ja auch im Kleinen, man entwürdigt auch Menschen, indem man sie vorführt und ausbeutet in angeblich unterhaltsamen Fernsehshows.

Wehret den Anfängen heißt der berühmte Satz, den man so gern zitiert und genau so gern und schnell vergisst.

Wir nehmen Jahr für Jahr Tausende Verkehrstote und Hunderttausende Verletzte hin, als sei deren Tod oder deren Verstümmelung unabän-

derliches Schicksal und nicht Folge der ungeheuren Aggressivität auf den Straßen.

In den Vereinigten Staaten - das nur nebenbei - sind in der Zeit des Vietnamkrieges mehr Menschen durch Mord zu Hause umgekommen als durch Kriegshandlungen in Vietnam.

Wir leben in einem reichen Land und nehmen es hin, dass Hunderttausende in Notunterkünften und Obdachlosenheimen leben müssen. Auch Kinder.

Wir fliegen mit Flugzeugen in die Welt, fahren mit unseren Autos in die Städte und verpesten die Luft. In München hat es schon Tage gegeben, an denen Eltern geraten wurde, ihre Kinder wegen der hohen Ozonwerte nicht auf die Straße zu lassen.

Autos durften draußen spielen, Kinder mussten drinnen bleiben.

Das ist absurd und streng genommen ja wohl auch eine Form von Gewalt - oder, wenn Sie es sanfter möchten: Es ist nicht gerade ein Ausdruck von Fürsorglichkeit. Und wir nehmen es nicht nur hin, wir machen mit. Es ist dieser und anderer alltägliche kleine Wahnsinn, der verkehrte Maßstäbe setzt, der verwirrt und mürbe macht. Unser Wahnsinn. Wir leben mit so vielen

Lebenslügen. Und dann wundern wir uns großzügig verheuchelt, wenn Anstand, Geist und Gefühl verkommen, wenn Glaubwürdigkeit zum Fremdwort wird und Respekt zum irgendwie rührenden Anachronismus.

"Ich habe nur eine Leidenschaft, schreibt Zola in seinem berühmten J'accuse, "das ist die Aufklärung im Namen der Menschheit. Mein flammender Protest ist nur der Aufschrei meiner Seele."

Heute würde wohl auch Emile Zola belächelt werden, wäre der Bild-Zeitung gewiss keinen Aufmacher wert. Wer redet schon von der Seele und ihrem Aufschrei. Vom Leiden am Menschen und Leidenschaft für den Menschen.

Leidenschaften, Passionen sind altmodisch, hat mir vor ein paar Tagen ein heutiger Schriftsteller erklärt. Ein Konzept aus dem 19. Jahrhundert. Sie passen nicht, meinte er, in unsere heutige Welt.

Antwort auf Zynismus

Und wenn wir sie gerade deshalb brauchen? Als Antwort auf Zynismus. Und auf die Lethargie.

Wenn nun die neue Herausforderung, lassen Sie uns doch einfach hier einmal gemeinsam versuchen, aus einem entrümpelten Kopf heraus zu denken, wenn nun die neue Herausforderung nicht hieße *noch mehr Waffen, noch mehr un-*

bedachte Globalisierung oder noch mehr Fortschritt, von dem keiner so genau weiß, wo er hin schreiten soll, vielleicht in noch mehr so genannte Zivilisation, die sich u.a. ausdrückt in den so genannten Zivilisationskrankheiten, wenn nicht das schiere Schneller, Höher, Weiter im Aufbau wie in der Erziehung unser Ziel bliebe, sondern wenn nun die neue Herausforderung die liebevolle Hinwendung zum Nächsten wäre, Zärtlichkeit, Nachdenklichkeit, Güte, Demut, Humor. All dieser altmodische Kram! Und wenn das am Ende der wirkliche Fortschritt wäre!?

Auf einer Friedensgala, denke ich, darf man ja auch mal phantasieren. Und der Phantasie das Wort reden. Wie Karl Kraus es tat, der schrieb:

"Es wäre mithin zum inneren Aufbau der Welt unerlässlich, ihr das wahre Rückgrat des Lebens, die Phantasie, zu stärken."

Vielen Dank

Alle Rechte bei Gabriele von Arnim

Komitee für Grundrechte und Demokratie

Preis für unbequeme und radikale Bürgerrechts- bewegung

Das Komitee für Grundrechte und Demokratie ist erfreut über die Verleihung des ersten Stuttgarter Friedenspreises (im Rahmen einer Friedensgala am 19.9.2003 im Theaterhaus Stuttgart), gerade weil es eine Ehrung durch Bürgerinnen und Bürger ist, die sich als AnStifter verstehen.

Seit zwanzig Jahren versuchen auch die Mitglieder des Komitees, andere Menschen anzustiften, sich zu wehren gegen staatliche Repression und ideologische Gleichschaltung. Sie versuchen auf vielfache Weise die Gefährdung und Verletzung der Menschenrechte offen zu legen und zu bekämpfen, etwa bei der faktischen Aushebelung des Grundrechts auf Asyl und dem menschenrechtswidrigen, institutionellen Umgang mit Flüchtlingen; bei dem Generalverdacht gegen Gefangene durch zwangsweise DNA-Analysen; beim Schutz des Grundrechts auf Versammlungsfreiheit durch Demonstrationsbeobachtungen; bei der Manipulation menschlichen Lebens und dessen Zurichtung zur Marktfähigkeit durch die Biotechnologie; bei der Umdeutung massenhafter Verarmungsprozesse als soziale Reformen usw.

Anstiften zum Widersetzen

Zu all diesen Verletzungen der Menschenrechte nimmt das Komitee Stellung und versucht, durch Argumentationshilfen in Bürgerinformationen und Broschüren sowie einem umfänglichen Jahrbuch, andere zum Widersetzen anzustiften.

Menschenrechtliche Arbeit ist in Zeiten der militärischen und moralischen Aufrüstung zwecks kriegerischer Interventionen von Europa bis zum Hindukusch vor allem auch Friedensarbeit. Viele Mitglieder des Komitees waren schon vor dessen Gründung aktiv bei den Ostermärschen, später bei den Demonstrationen und Blockaden gegen die Nachrüstung. Das Komitee nahm Stellung z.B. gegen den Beschluss des ersten *out of area-Einsatzes* der Bundeswehr in Bosnien (Juni 1995), gegen die Diffamierung der Friedensbewegung als passive Dulder und somit heimliche Komplizen verbrecherischer Regime durch Josef Fischer (August 1995) und Ludger Volmer (Februar 2002). Als die Bundeswehr beim völkerrechtswidrigen Angriff auf Jugoslawien mit von der Partie war, forderten Mitglieder des Komitees die Soldaten öffentlich zur Desertion auf und handelten sich damit jahrelange Prozesse ein.

Beim Überfall auf den Irak waren Mitglieder des Komitees maßgeblich beim Bündnis *resist* aktiv und organisierten die Blockaden der US-Militär-

Base in Frankfurt, von der die Bomber mit ihrer tödlichen Fracht starteten.

Streitbarer Pazifismus erschöpft sich nicht in Stellungnahmen und Aktionen zivilen Ungehorsams.

Als Andreas Buro und Klaus Vack 1991 an der *Friedenskarawane* durch die Städte des ehemaligen Jugoslawiens teilnahmen, haben sie viele Kontakte zu Friedensgruppen auf allen Seiten geknüpft und deren Kontakte später über die Fronten hinweg ermöglicht, z.B. durch die technische Ausstattung zum Druck von Flugblättern und Zeitungen oder durch Treffen im Ausland. Bei der Aktion *Den Winter überleben* wurden Kriegsoffer in deutsche Familien vermittelt: Um das Elend zu mindern, sammelte das Komitee über 10 Millionen DM private Spenden, für die Hanne und Klaus Vack, bei über 100 beschwerlichen Reisen in die Kriegsgebiete, Hilfsgüter in die Flüchtlingslager brachten.

Ferien vom Krieg

Daraus ist 1994 die Aktion *Ferien vom Krieg* erwachsen, die 2003 zum zehnten Mal stattgefunden hat. 16 350 Kinder und Jugendliche aus allen Kriegsgebieten des ehemaligen Jugoslawien haben sich in diesen Jahren von dem erlittenen

Kriegsgrauen und ihrem Flüchtlingselend beim Spielen, Schwimmen, Trauern, Lachen und Tanzen erholen können und dies, wo immer es möglich war, gemeinsam mit den angeblichen Feinden. Muslimische Kinder, die in Srebrenica durch die Hölle gegangen sind, verlebten die Ferien mit serbischen Kindern, die jetzt als Flüchtlinge in Srebrenica leben. Immer noch unvorstellbar ist es im Kosovo, dass Albaner und Serben sich begegnen. 2003 verlebten sie zum zweiten Mal gemeinsame Ferien am Mittelmeer.

Kids aus Israel und Palästina

Im Rahmen der Aktion *Ferien vom Krieg* konnten in den letzten beiden Jahren Ferienspiele für 250 Kinder aus Flüchtlingslagern in Palästina (Bethlehem, Nablus, Jenin) finanziert werden. 180 Jugendliche und junge Erwachsene aus Israel und Palästina (Westbank) kamen zu Begegnungen nach Deutschland, weil solche im Nahen Osten zur Zeit unmöglich sind. Die Reise war für die meisten schwierig, weil sie den sozialen Druck, als *Verräter* zu gelten, fürchten mussten.

wir können miteinander leben, sogar unter einem Dach. Das ist eine phan-

tastische Erfahrung, so
die TeilnehmerInnen.

*

Was will das Komitee?

Engagement für Menschenrechte aller Menschen und überall - couragiert und wenn notwendig: Ziviler Ungehorsam.

*(aus der Presseerklärung des Komitees
zum Stuttgarter Friedenspreis 2003)
siehe auch www.grundrechtekomitee.de*

*Komitee für Grundrechte und Demokratie e.V.
Aquinostraße 7 - 11
D 50670 Köln*

*Ferien vom Krieg:
Helga Dieter, Flussgasse 8
D 60489 Frankfurt/Main
069 7 89 25 25*

Der Stuttgarter Friedenspreis

Der Stuttgarter Friedenspreis der AnStifter wird jährlich an Projekte, Initiativen oder Menschen verliehen, die gegen den Strom schwimmen und sich für Frieden, Gerechtigkeit und eine solidarische Welt eingesetzt haben und einsetzen.

Der Stuttgarter Friedenspreis

ist *kein* lokaler oder regionaler Preis. Der Name *Stuttgart* wird allerdings daran erinnern, dass auch hier bedeutende Rüstungsfirmen zu Hause sind.

Formlose Bewerbungen oder Eigenbewerbungen auf maximal einer A-4-Seite an

Architektur + Kultur
Marlies Heyl
Olgastraße 1 A
D 70182 Stuttgart
eMail: m-heyhl@web.de

Der Stuttgarter Friedenspreis Die AnStifter 2003

Albrecht d/
Gabi + Wolfgang Amann
Peter Amelung
Barbara + Hermann Bachschuster
Susanne Bächer
Joachim Bark
Thomas D. Barth
Robert Baumstark
Klaus Beer
Eduard Belotti
Norbert Bergermann
Beate Bernauer, Klaus Burgemeister
Petra Bewer + Peter Conradi
Ingrid + Johannes Bohsung
Erika Bosch
Eva + Dieter Brucklacher
Rosi Brüggemann
Werner Buthge
Ulrich M. Cassel
Iris Cordes
Ursula Denkinger
Regina Diebold
Peggy Doll
Frank Ellner
Ulla Endress-Wach + Jan Wach
Ute Erckert
Hannah Flaiz + Jan Goldbeck
Cornelia Füllkrug-Weitzel, Reiner Weitzel
Heidi Funk

Sabine Gärtling
Wolfram Gekeler
Christiane Gollwitzer
Angela Grashoff
Peter Grohmann + Marlies Heyl
Rolf + Gesine Pfeifer-Gühring
Traudl + Walter Häbe
Dietmar Henneka
Thomas Hörner
Margarete Hofstetter
Otto Hofstetter
Franz Holländer
Mariela + Karl Holzmann
Sonja Johler
Tom Jung
Thomas Kaltenmark
Lydia + Manfred Kanzleiter
Elfriede + Traugott Kappler
Renate Kickler-König
Sarah Kirchknopf
Kee + Peter Klein
Jürgen Klose
Aiga Klotz + Volker Klotz
Eberhard Kögel
Ursel Krause-Scheufler, Fritz Krause
Agathe Kunze
Evelyn Kunze
Suso Lederle
Heidrun + Uwe Küster
Judith Maschke
Helga Merkel
Wolfgang Milow
Roland Müller
Inge Mutschelknaus

Gerhard Naser
Konrad Nestle
Justus Pankau
Doris Peppler-Kelka + Hans Peppler
Loretta Petti
Bernhard Pooth
Uta Probst
Hermann Pulm
Gudrun Rapp-Winkler
Gerd Rathgeb
Johannes Rauschenberger
Traude Rebmann
Renate Reischl
Mascha Riepl-Schmidt + Stefan Tümpel
Heidemarie Rohweder
Rose Rombold
Susanne + Horst Sackstetter
Heiner Scheufler
Ingrid Schilsky
Gerhard Schimpf
Peter Schlack
Brigitte Schmalzl
Gertrud Schmid
Peter Schmid
Werner Schmidt
Helga Schneeberger
Lore + Richard Schönstein
Harald Schöpfer
Dorothea + Helmut Scholz
Gudrun + Werner Schretzmeier
Elisabeth Schwarz
Patricia Schwarz
Urs Schwerzmann
Günter Seeger

Helga + Hajo Solinger
Jo Stankowski
Dorothee Stein-Gehring
Peter Steng
Hannelore + Alfred Steudel
Robert Tetzlaff
Klaus Vack
Renate + Fridhelm Volk
Uta Wagner
Ursula Weckherlin
Kurt Weidemann
Manfred Wiedemann
Rainer Wochele
Reinhard Wollnik
Claire + Manfred Zeipelt

... und Sie

Machen Sie mit beim Friedenspreis 2004

Stiften Sie an

Konto 801 296 4700
GLS Gemeinschaftsbank Bochum
BLZ 430 609 67
AnStifter / Friedenspreis 2004

Die Partner beim Stuttgarter Friedenspreis 2003 der Anstifter

Aktion für mehr Demokratie Klaus Staeck
Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart
AG katholischer Organisationen und Verbände
der Diözese Rottenburg-Stuttgart (ako)
Arbeiterwohlfahrt Stuttgart
Architektur + Kultur Marlies Heyl
Arbeitskreis Asyl Stuttgart
BücherBodega Sperandio
Buch-Julius
Buch + Plakat Tetzlaff
PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband DPWV
DFG-VK Landesverband BaWü
Deutscher Gewerkschaftsbund Region
Deutsch-Türkisches Forum Stuttgart
European Assembly of Turkish
Academics (EATA) BaWü
FES Friedrich-Ebert-Stiftung Stuttgart
Filmakademie Ludwigsburg
Forum 3 - Jugend- und Kulturzentrum
Forum der Kulturen
Forum Hospitalviertel
Freies Radio für Stuttgart
Friedensnetz Baden-Württemberg
Galerie Merkle
gepa3 - Fair Handelshaus Leonberg
GEW Sindelfingen-Böblingen
Gewaltfreie Aktion Atomwaffen Abschaffen
Gesamtkirchengemeinde S-Feuerbach
GLS-Gemeinschaftsbank

Gustav-Heinemann-Initiative
Haus des Dokumentarfilms
iCi - interCulturelle initiativen
IG Metall Bezirk Stuttgart
Internationale Kath.Friedensbewegung
Pax Christi Rottenburg-Stuttgart
Istituto di Cultura
Italienisches Kulturinstitut Stuttgart
Jugendkunstschule
Kinderwerkstatt
Katholische Betriebsseelsorge Stuttgart
KISS Kontakt- und
Informationsstelle für Selbsthilfegruppen
Kultur Region Stuttgart
Kommunales Kino Stuttgart
Kultur des Friedens
Kulturattac
Kulturgemeinschaft Stuttgart
KZ-Gedenkstätteninitiative Leonberg
Laboratorium
Landesjugendring BaWü
Leben in Stuttgart eV.
Lebenshaus Schwäbische Alb
lift Stuttgart
linksruck Stuttgart
medico international
Merlin Kultur
Merz-Akademie Stuttgart
MUT - Verein für Menschlichkeit + Toleranz
NaturFreunde Verband für Umweltschutz,
Touristik und Kultur
Ökodorf-Institut
Ökofinanz Schönau Büro Stuttgart
Pax Christi Basisgruppe Stuttgart

POEMA Stuttgart
Armut + Umwelt in Amazonien
Praxis Dr. med. Suso Lederle
Stadtdekan Hans-Peter Ehrlich
für die
Evangelische Kirche in Stuttgart
stiftunggeissstrassesieben
Stuttgarter Kultur-Forum
Stuttgarter Schriftstellerhaus
tearoom Peter Stellwag
Theaterhaus Stuttgart
Theater independent
TREFFPUNKT Rotebühlplatz
Ungarisches Kulturinstitut
UNICEF Arbeitsgruppe Stuttgart
VS Verband deutscher Schriftsteller
ver.di Stuttgart
ver.di-Jugend Baden-Württemberg
Via Romana eV
West-Ost-Gesellschaft
Zapata

Gute Ideen brauchen Partner.
Unterstützen Sie unsere Projekte

Die Partner 2003 haben das Projekt Friedenspreis ideell unterstützt
Machen Sie 2004 mit!

Minen

Der weltgrößte Autohersteller General Motors hat sich im März 2003 von seiner Rüstungssparte getrennt - DaimlerChrysler jedoch ist immer noch mit 33% Hauptaktionär des Rüstungs- und Raumfahrtkonzerns EADS.

DaimlerChrysler bietet immer noch Minen auf internationalen Rüstungsmessen an, und DaimlerChrysler ist an der Entwicklung französischer Atomraketen-Trägersysteme beteiligt

DaimlerChrysler ist immer noch Europas zweitgrößter Rüstungskonzern.

Entrüsten Sie Daimler,
Herr Schrepp!

Wir schließen uns dieser Forderung an.

*

Die DaimlerChrysler-Bank ist einer der Sponsoren des Theaterhauses Stuttgart

Infos zu Minen:
Ohne Rüstung leben
orl@gaia.de

Weitere Projekte der An- Stifter

Gegen das Vergessen

Bild Text Ton

Debatten, Vorträge, Theater, Kabarett, Lieder

Gegen das Vergessen

Jährliche Leseaktion gegen Krieg und Gewalt

für Schulklassen

zum 8. und 9. November

Gegen das Vergessen

Archiv Gedächtnis

Filme Bücher Bilder Dokumente Erinnerungen

für übermorgen

Fairnetzen

Kluge Initiativen für jeden Tag

Konto 801 296 4700

GLS Gemeinschaftsbank Bochum

BLZ 430 609 67

AnStifter / Friedenspreis 2004

Die Arbeit der AnStifter
ist Ehrensache

Herausgeber

AnStifter - ein Bürgerprojekt

Koordination:

Peter Grohmann Olgastraße 1 A

D 70182 Stuttgart

07 11 - 24 84 75 93

AnStiftung@t-online.de

ISBN 3-927 340-63-4

Konto 801 296 4700

GLS Gemeinschaftsbank Bochum

BLZ 430 609 67

AnStifter / Friedenspreis 2004

Wir schicken Ihnen auch gern
ein gedrucktes Exemplar